

Bei 20. Grad minus macht die Arbeit im Freien besonders viel Spaß, vor allem, wenn der Vorgänger Fenster und Türen aufmacht und die Heizung zu. Das passiert allerdings nicht oft. Wenn man dann durch den frischen Schnee fährt, sind die Sandrohe die ersten Bauteile, die zufrieren. Wenn man dann mal eine kleine Pause hat, werden Arbeitshandschuhe, Hammer, Fackel und Feuerlöscher geschnappt und los geht es, mit abklopfen und wenn das nichts nützt, mit auftauen. Bei solchen Temperaturen splittert das faustdicke Eis etwas ab, da wird man schön warm vom Hammerschwingen. Nach und nach taut dann das Eis etwas ab, gefriert aber sofort wieder auf der Schiene und muss von dieser wieder abgehämmert werden, weil sonst die Gefahr einer Entgleisung besteht. So ist schon ein Wagen beim Schieben in ein zugefroren und verschneites Gleis mit einer Achse entgleis. Wenn man dann vom Kaffeetrinken kommt, werden andere eingefrorenen Bauteile wie Steuerventile und Kühlwasseranschlussstutzen aufgetaut, die, ist man dann im Schuppen nach Dienstschluss angekommen, wieder zugefroren sind. Nun ist es an der Zeit, das Bremsgestänge und die Umläufe vom Schnee und Eis zu befreien. Die Rangierer hingegen sind damit beschäftigt, die Weichen Schnee – u. eisfrei zu halten. Zu Weihnachten habe ich von meinem Schwesterchen einen wollenen Kopfschutz fürs Mopedfahren bekommen, bei dem lediglich die Augen herausschauen. Diesen setze ich jetzt immer auf der Lok auf. Ich sehe dann wie ein Bankräuber in Eisenbahnuniform aus. Vor Mund und Nase bildet sich dann eine Eisschicht an der Wolle, vom Atem, der daran gefriert.